

## **Vulnerabilität – ein innovativer Schlüsselbegriff im interdisziplinären Diskurs und in der Pädagogik.**

Rezension zu: Daniel Burghardt, Markus Dederich, Nadine Dziabel, Thomas Höhne, Diana Lohwasser, Robert Stöhr, Jörg Zirfas 2017: *Vulnerabilität. Pädagogische Herausforderungen*. Stuttgart: Kohlhammer

Rezension von Prof. Dr. Hildegund Keul, Julius-Maximilians-Universität Würzburg



Der Kölner Forschungsgruppe Vulnerabilität, die seit 2014 zum Thema arbeitet, kommt das Verdienst zu, als eine der Ersten überhaupt den interdisziplinären Vulnerabilitätsdiskurs gezielt in den Blick zu nehmen.<sup>1</sup> Sie analysiert den Diskurs in seiner Diversität in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und arbeitet seine grundlegende sowie konkrete Bedeutung für die Pädagogik heraus. Das Buch ist demnach in zwei Richtungen interessant und aufschlussreich: zum einen interdisziplinär, insofern es den Vulnerabilitätsdiskurs auf einer Metaebene beleuchtet; zum anderen für die Pädagogik, weil es einen neuen Schlüsselbegriff in Theorie und Praxis einführt.

### **1. Die menschliche Vulnerabilität und der Vulnerabilitätsdiskurs**

„Menschen sind vulnerable Wesen“ (7) – bereits dieser Satz offenbart die anthropologische Ausrichtung der Kölner Vulnerabilitätsforschung. Sie begreift Verwundbarkeit sowohl deskriptiv-analytisch als auch normativ-kritisch: „Die Feststellung einer Vulnerabilität impliziert immer den Appell oder die Aufforderung, [...] das Vulnerable angemessen zu schützen. [...] Das zeigt unsere bisherige Grundlagenforschung“ (11). Dabei unterscheidet sie klar zwischen Wunde und Verwundbarkeit, indem sie Vulnerabilität als Begriff verwendet, der sich auf Potentialitäten bezieht, „also auf Voraussetzungen, Möglichkeiten und Aussichten“ (13).

Die ersten drei Buchkapitel (19-71) gehen auf den interdisziplinären Vulnerabilitätsdiskurs ein. *Das 1. Kapitel* bietet einen Überblick dazu, wie verschiedene wissenschaftliche Disziplinen (Medizin und Psychologie, Ökologieforschung, Politikwissenschaft, Philosophie, Theologie, Pädagogik) den Schlüsselbegriff verwenden und mit welchen Fragestellungen sie arbeiten. Der Einblick ist sehr hilfreich, auch wenn er nach jetzigem Forschungsstand längst nicht vollständig sein kann – beispielsweise fehlen für den Diskurs wichtige Fächer wie die Ingenieurwissenschaften, (Human-) Geografie, Agrar- und Forstwirtschaft oder auch die Städte- und Mega-City-Forschung. Ausgehend von der Überlegung, „dass Menschen vulnerable Wesen sind, weil sie leiblich, sozial, kulturell und

<sup>1</sup> Zum Vulnerabilitätsdiskurs vgl. auch Bürkner, Hans-Joachim 2010: Vulnerabilität und Resilienz. Forschungsstand und sozialwissenschaftliche Untersuchungsperspektiven. ([https://leibniz-irs.de/fileadmin/user\\_upload/IRS\\_Working\\_Paper/wp\\_vr.pdf](https://leibniz-irs.de/fileadmin/user_upload/IRS_Working_Paper/wp_vr.pdf); aufgerufen am 27.08.2018); sowie Keul, Hildegund 2012: Inkarnation – Gottes Wagnis der Verwundbarkeit. In: Theologische Quartalschrift, 192. Jg. Heft 3 (2012), 216-232; Keul, Hildegund Verwundbarkeit, Sicherheit und Resilienz – der Vulnerabilitätsdiskurs als Chance für eine gesellschaftsrelevante Theologie. In: Stimmen der Zeit (StZ) 142. Jg. Heft 9 (2017), 589-598.

reflexiv verfasste Lebewesen sind“ (15), definiert *das 2. Kapitel* vier anthropologische Dimensionen, die näher in den Blick gerückt werden: Sozialität, Kulturalität, Korporalität und Liminalität. Im *3. Kapitel* erfolgen „Historische Überlegungen“, die bei der Paläanthropologie beginnen und über den antiken und christlichen Kosmos, die Vernunftorientierung der Neuzeit zur Vulnerabilitätsbewältigung in der Pädagogik führen.

## **2. Vulnerabilität als neuer Schlüsselbegriff der Pädagogik**

Dass die menschliche Verwundbarkeit für die Pädagogik bedeutsam ist, erscheint zunächst sehr naheliegend. Daher überrascht die Tatsache, dass „es bislang keine systematischen Versuche [gibt], die Vulnerabilität als grundlegende pädagogische Kategorie auszuweisen.“ (7) Das vorliegende Buch will diese Lücke füllen. Es sieht einen Grund für die bisherige Nicht-Beachtung in den dominierenden Strömungen der Pädagogik seit den späten 1990er Jahren. Diese „fokussieren ihr Interesse tendenziell einseitig auf die Stärken, die Resilienz, die Kompetenzen und Ressourcen von Individuen und setzen konzeptionell vor allem auf Selbstbestimmung und Empowerment.“ (ebd.) Aber wenn man Resilienz erhöhen will, muss man konkrete Verwundbarkeiten erkennen und daher erforschen.

Die Buchkapitel 4 bis 8 (72-168) führen in diesem Sinn Vulnerabilität als innovativen Schlüsselbegriff in die Pädagogik ein. *Das 4. Kapitel* setzt bei „Familie und Schule“ an, *das 5. Kapitel* nimmt die Heil- und Sonderpädagogik in den Blick, *das 6. Kapitel* präsentiert Theoriediskurse und Arbeitsfelder der Sozialpädagogik, *das 7. Kapitel* bearbeitet die allgemeine Problematik von Interkulturalität und den Umgang mit dem Fremden. *Das 8. Kapitel* geht abschließend nochmals auf grundlegende Dimensionen der Vulnerabilität ein, vor allem in pädagogischen Kontexten, aber auch darüber hinaus.

## **3. Ansatzpunkte für weitere Forschungen**

Aus der Sicht eines anderen Fachs, der Theologie, zeigen sich verschiedene Ansatzpunkte zur Weiterarbeit. Drei mögliche seien hier abschließend genannt.

- Die Forschungsgruppe greift den Begriff der Vulneranz (Verletzungsbereitschaft) auf, den Herfried Münkler und Felix Wassermann in den Diskurs eingebracht haben.<sup>2</sup> Dies ist im Vergleich zu anderen Studien ein großer Fortschritt. Zugleich zeigt sich weiterer Forschungsbedarf zum Verhältnis von Vulnerabilität und Vulneranz. Denn zum einen ist deren Spannungsfeld sehr viel komplexer, als es im vorliegenden Buch erläutert werden kann. Zum anderen ist das Thema in den Umbrüchen und Turbulenzen, die Europa derzeit bewegen, von höchster Bedeutung.
- Bei der Benennung der anthropologischen Dimensionen wird neben Sozialität, Kulturalität, Leiblichkeit auch die Liminalität genannt. Diese wird primär im dualen Code von „das Eigene und das Fremde“ thematisiert, was aber nur einen sehr speziellen Aspekt der Liminalitätsproblematik abdeckt. Der Begriff von Liminalität müsste genauer gefasst werden.

---

<sup>2</sup> Münkler, Herfried; Wassermann, Felix 2012: Von strategischer Vulnerabilität zu strategischer Resilienz. In: Lars Gerhold; Jochen Schiller (Hg.): Perspektiven der Sicherheitsforschung. Beiträge aus dem Forschungsforum öffentliche Sicherheit. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 77-95.

- Das Verhältnis von Faktizität und Normativität als Dublette (153ff) lässt den Bereich freiwilliger Verwundbarkeit außer Acht; ohne diesen würde es jedoch keine zwischenmenschliche Liebe, aber auch keine „Fürsorge“ im Sinne der Pädagogik geben. Diesen Bereich in seiner Bedeutung für die Pädagogik zu erschließen, wäre ein eigenes Forschungsthema.

Das vorliegende Buch gibt einen guten Einblick in den Stand der Forschung und eröffnet neue Forschungsfelder. Mit ihm ist ein wichtiger Schritt im Vulnerabilitätsdiskurs getan.

*Prof. Dr. Hildegund Keul, 21.03.2019*

---

Diese Rezension ist Teil des DFG-Forschungsprojekts „Verwundbarkeiten – eine Heterologie der Inkarnation im Vulnerabilitätsdiskurs“, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) - Projektnummer 389249041, bereitgestellt in der Rubrik Rezensionen unter [www.vulnerabilitätsdiskurs.de](http://www.vulnerabilitätsdiskurs.de).